

Wie Ausbildung gelingen kann



Forum Integration – St. Gallen
14.März.2016
Claudia Hofmann

«Zutaten zum Menu»

1.) «Schwierige»
Jugendliche in der
Berufsbildung?

2.) Was (und
wen) braucht es
im Betrieb?



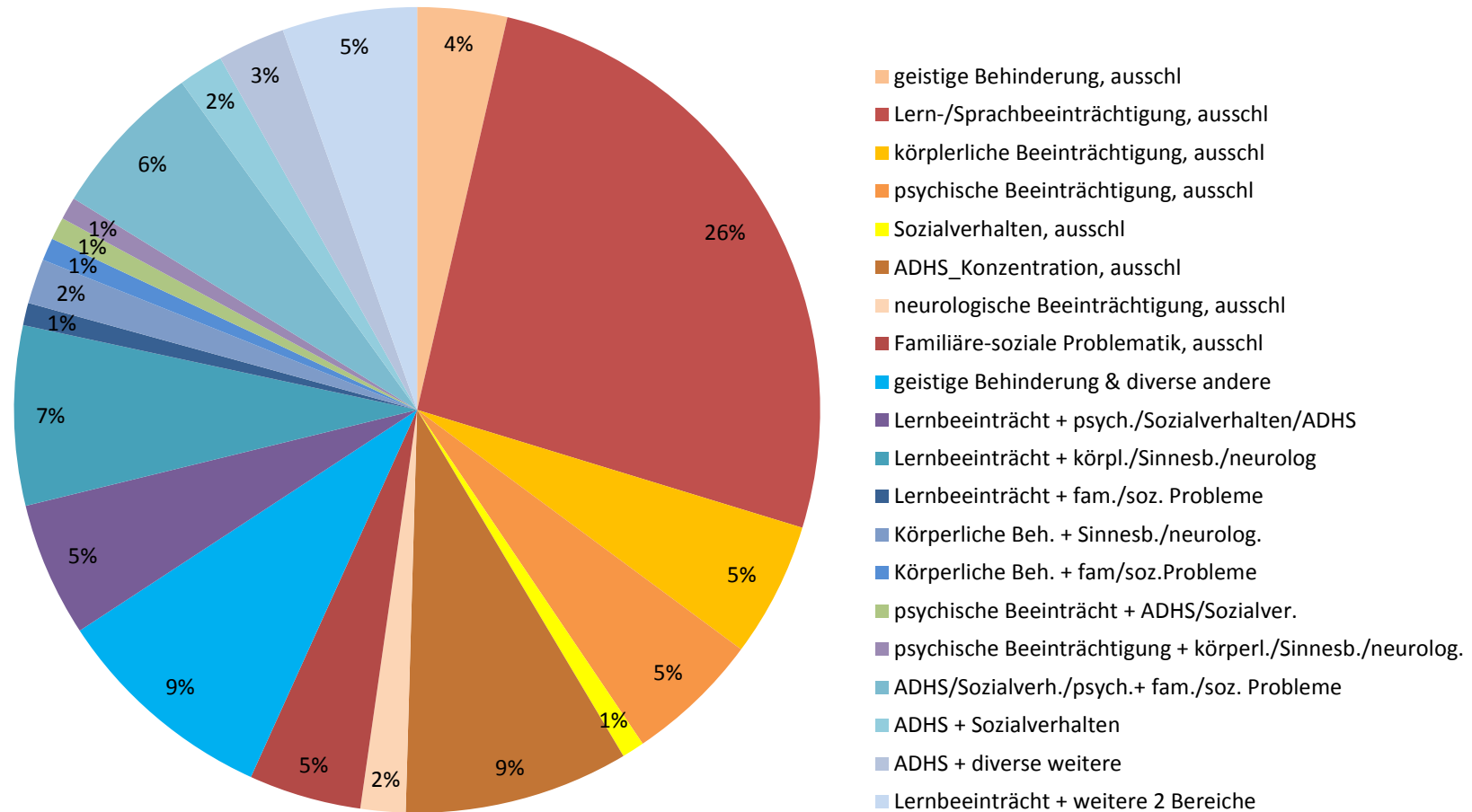
3) Welche
Unterstützung
gibt es?
(«Supported
education»)

4) Zusammen-
fassung & Fazit

1) «Schwierige» Jugendliche in der Berufsbildung?

- Jugendliche mit «Behinderungen/Beeinträchtigungen»?
 - sehr heterogene Gruppe
 - «Etiketten» wenig aussagekräftig
 - Potential erkennen, Prognosen schwierig
- Entwicklung
 - Zunahme «komplexer Fälle»
und psychischer Beeinträchtigungen

Beeinträchtigungen bei 115 befragten Lernenden (durch IV unterstützt in verschiedenen Ausbildungsmodellen)



Auseinandersetzung mit dem «Handicap»

«Eigentlich habe ich keine Ahnung was ich habe. Vielleicht ist es psychisch. Ich habe weder eine Behinderung noch sonst was.»

Wissen

«Manchmal bin ich wütend, wenn es nicht geht und ich weiss, dass ich nichts daran ändern kann.»

Akzeptieren

«Ich habe ein Geburtsgebrechen. Dadurch hatte ich in der Schule grosse Mühe. An meinem jetzigen Arbeitsplatz ist alles so eingerichtet dass ich meine Arbeiten gut erledigen kann»

Anforderungen im Ausbildungs-/Arbeitsumfeld

SCHULE

«1. Schwelle»

→ Berufsbildungssystem

- Grundbildungen mit Berufsattest EBA
- Praktische Ausbildung nach INSOS
- «Supported Education» (1. Arbeitsmarkt)

Standardisierung

Flexibilisierung -
Durchlässigkeit

«2. Schwelle»

→ Arbeitsmarkt

- Verlagerung von (Nischen-)Arbeitsplätzen
- Belastung/höhere Komplexität
- Fachkräftemangel

2) Was und wen braucht es im Betrieb?

Aufgabengestaltung

→ Individuelle Anpassung
der Aufgaben im Betrieb

Aufgaben:
Weniger
und/oder
einfachere

Umfeld/Arbeitsplatz
räumlich,
organisatorisch

Unterstützung
Instruktion, Reflexion,
Strukturieren, Absichern
Nachkontrolle, usw.

→ Flexibilität und Kreativität
→ Geduld und Zeit

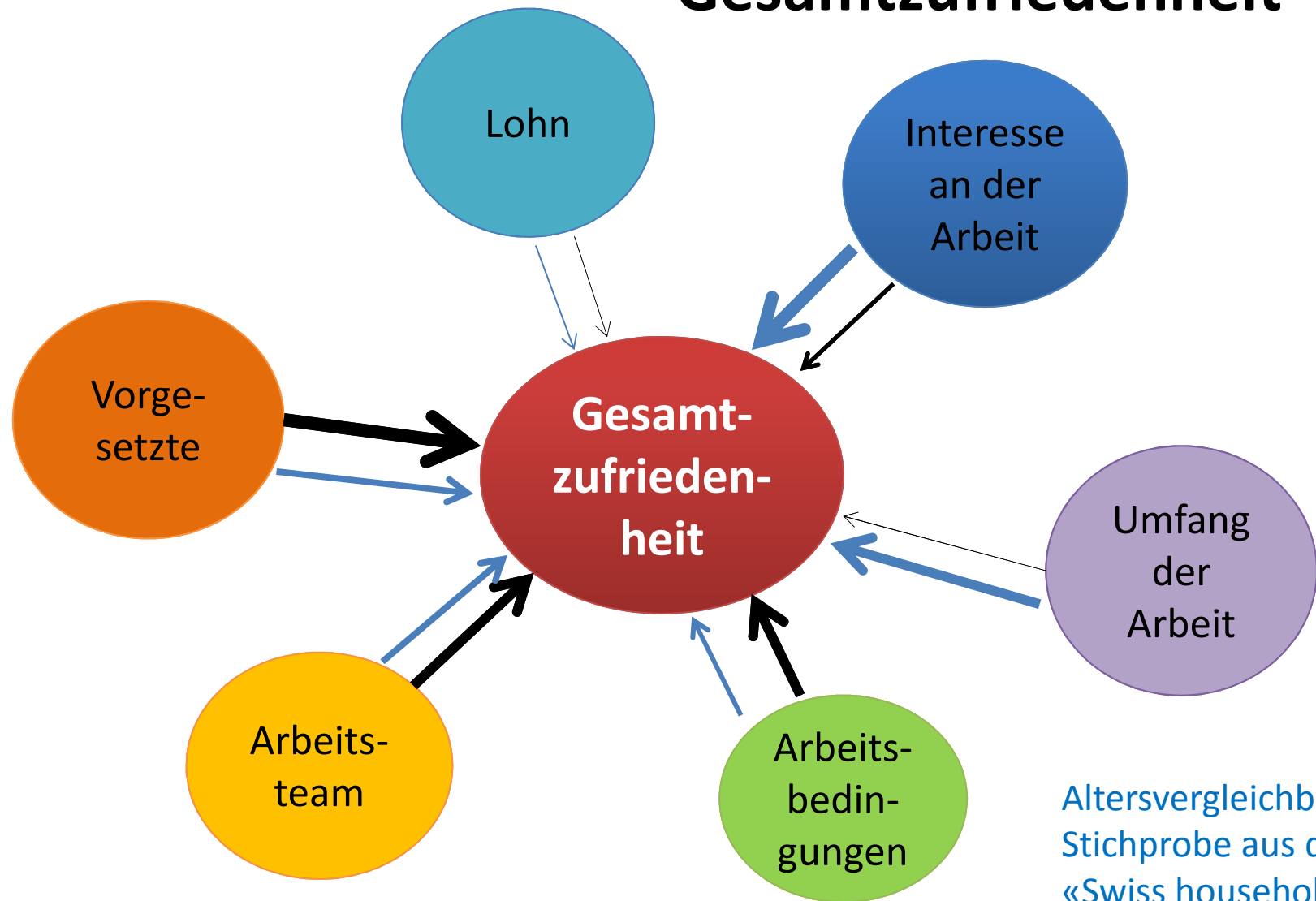
O-Ton (Interviewausschnitte)

Lernender: *„Ich bin bei vielen Sachen unsicher und muss mich immer vergewissern, dass das, was ich mache, auch stimmt. Ich muss mich dauernd beweisen. Im Betrieb wird mir zu wenig zugetraut.“*

Betrieblicher Berufsbildender:

«Er ist sehr aufgestellt, korrekt, nett. Defizite werden erst mit der Zeit bemerkbar, er wird permanent überschätzt. Es ist schwierig: Wie werde ich ihm gerecht, damit ich ihn nicht überfordere oder unterfordere. Das ist ein schmaler Grat»

Einflussfaktoren auf die Gesamtzufriedenheit



Altersvergleichbare
Stichprobe aus dem
«Swiss household
panel»

2) Was und **wen** braucht es im Betrieb?

Soziales Umfeld auf verschiedenen Ebenen

- Zentrale Rolle der Vorgesetzten
- «Betriebsphilosophie»
- Akzeptanz bei Kollegen/-innen -
Vertrauenspersonen
- Wie kommunizieren gegenüber den
anderen Mitarbeitenden?

O-Ton von Lernenden/Mitarbeitenden mit Beeinträchtigung

«Die Chefin ist eine, die direkt und ehrlich ist. Sie sagt aber nicht nur das Negative, sondern lobt auch.»

«Die Arbeitskollegen sind hilfsbereit, wir sind ein Team.»

«Man kann ehrlich und offen sagen, wenn etwas ist. Es wird viel im Team geredet, nicht hinten durch»

«Die Kolleginnen akzeptieren es gut. Sie sagen: Komm reg dich nicht so auf. Mit denen, die mir im Betrieb näher stehen, habe ich es gut».

3) Welche zusätzliche Unterstützung gibt es?

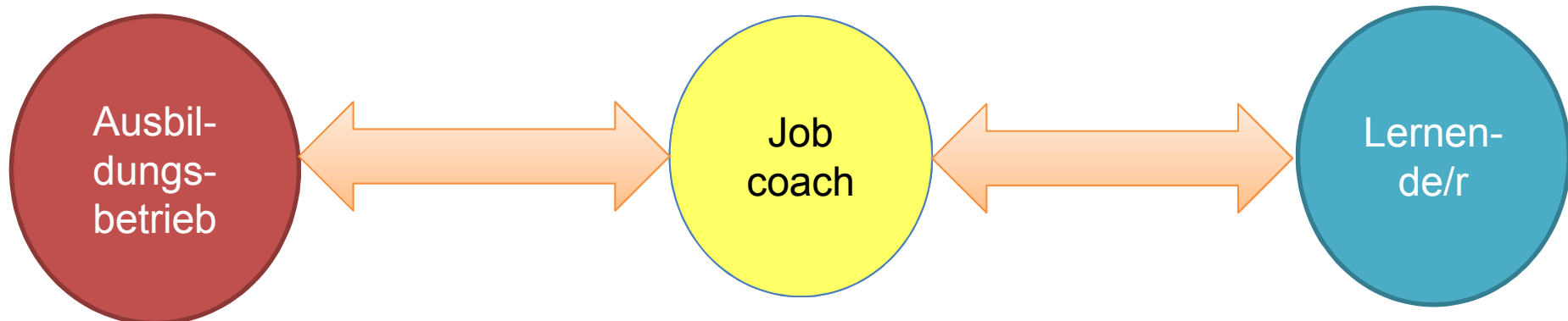
- Modell «supported education»

«supported education» = Unterstützung von Menschen mit einer Beeinträchtigung bei der Ausbildung im 1. Arbeitsmarkt

Ausbildungsverantwortlicher «La Capriola»:

„Wir versuchen, den Lernenden für dieses Umfeld zu stärken und nicht wie im geschützten Rahmen, wo man das Umfeld auf den Lernenden stärkt“.

Rollen des «Job coachs»



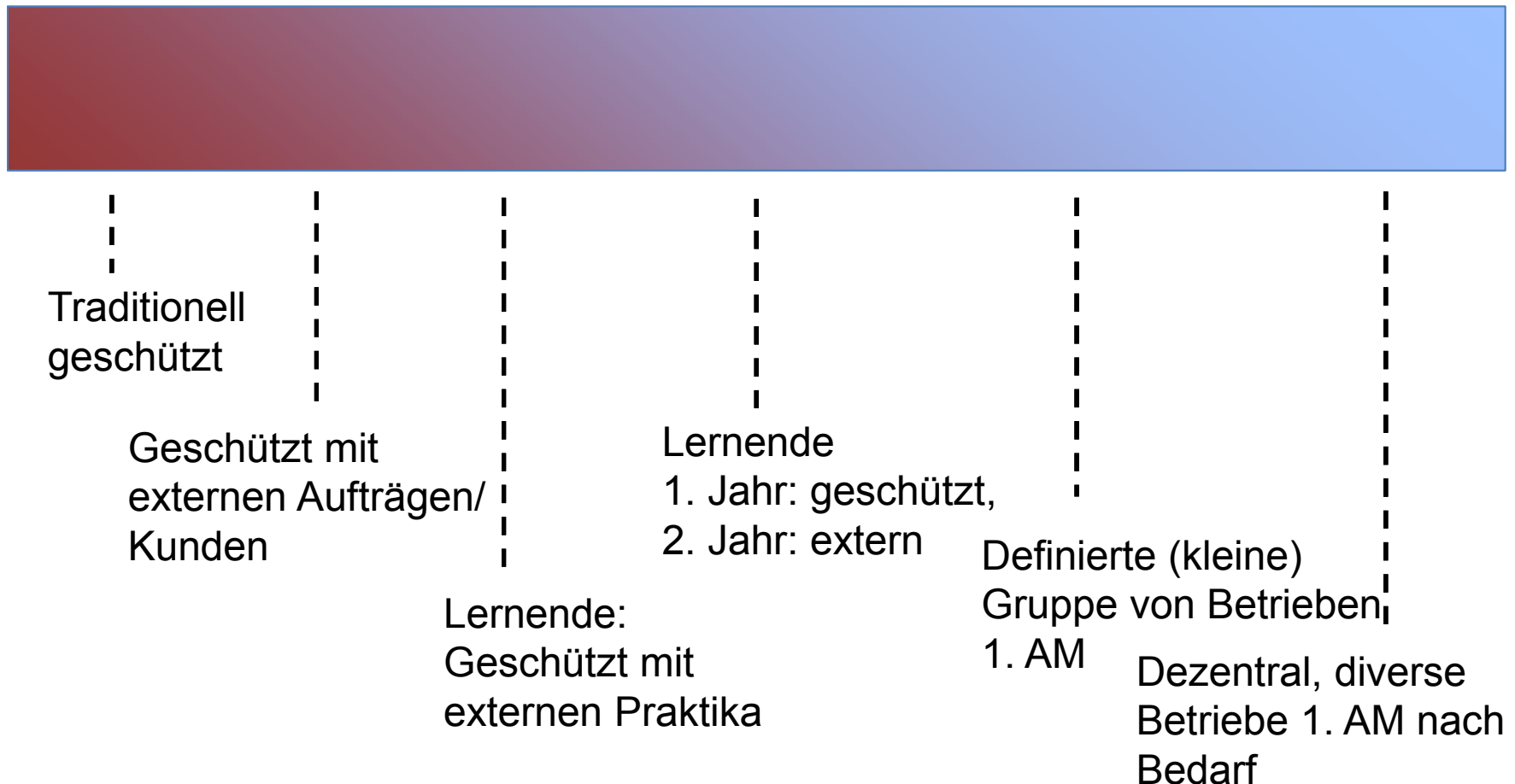
- Ansprechpartner bei Problemen/Konflikten
- Unterstützung des reibungslosen Ablaufs im Betrieb

- Trainerin/Lehrer/Mentorin
- Vorgesetzte/r
- Vertrauensperson

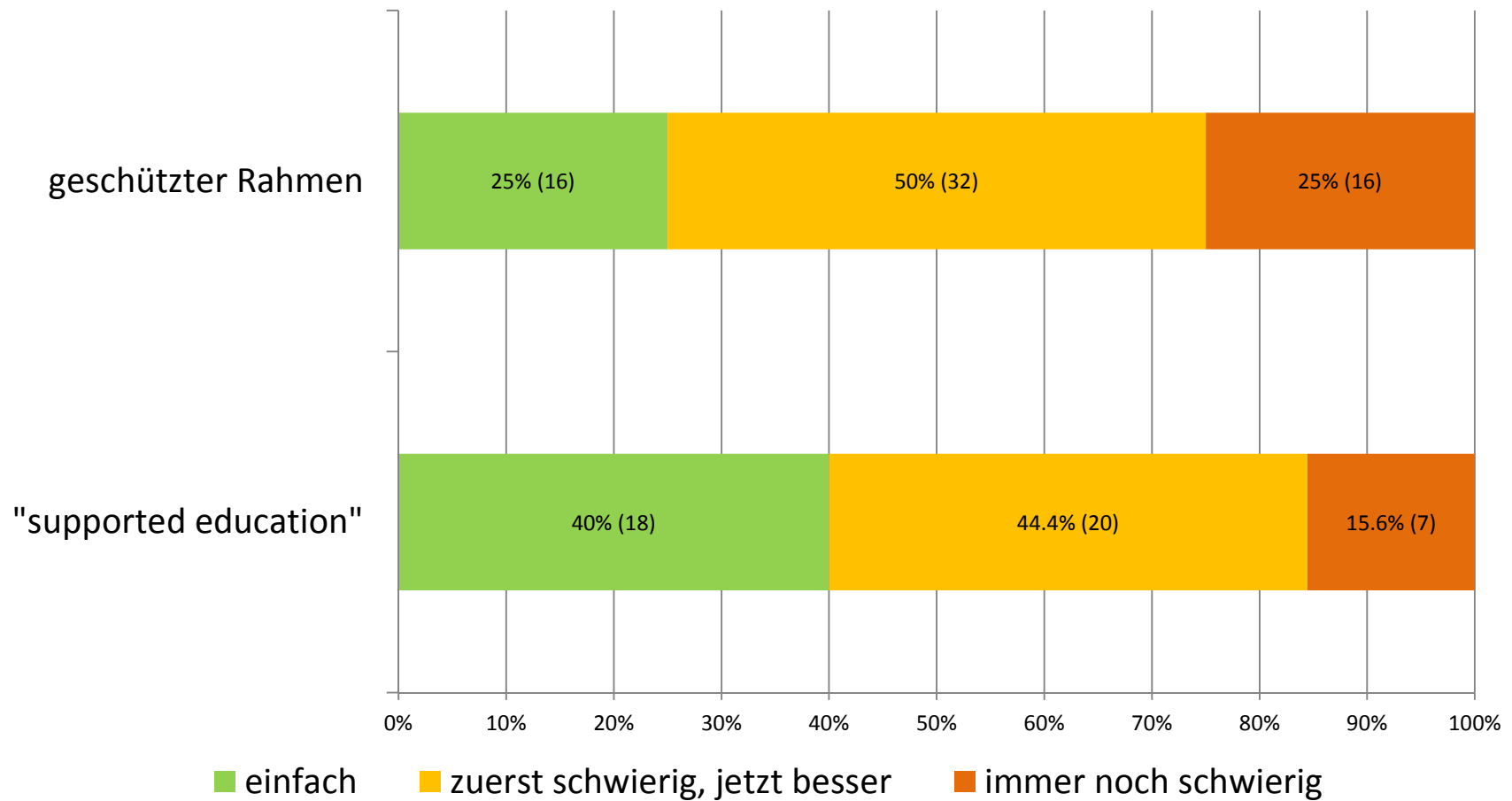
Vermittlung –
«Puffer»
Rollenkonfusion
/konflikte

Fliessende Grenzen ...

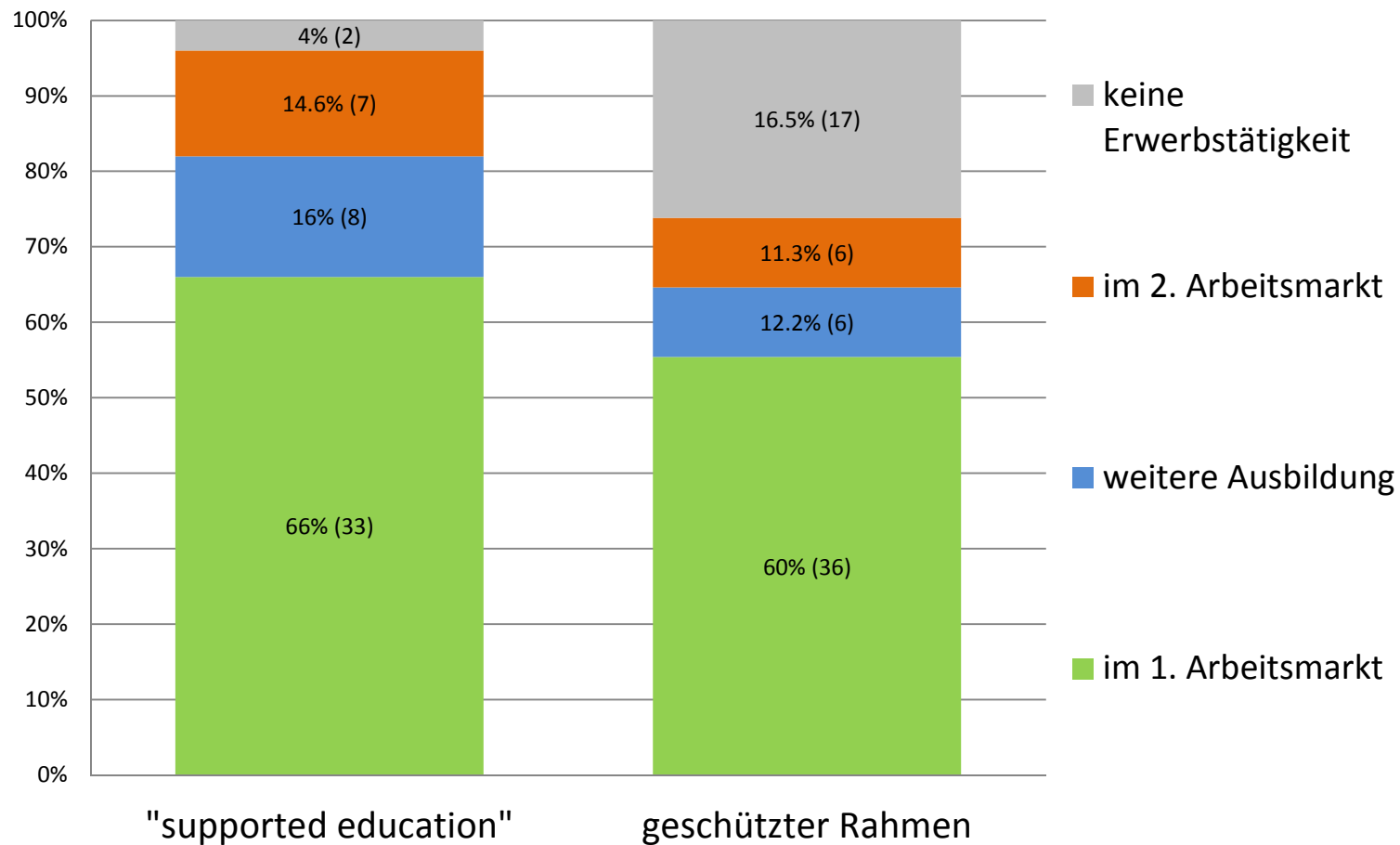
... zwischen «geschützt» - «supported education»



Einstieg in den Arbeitsmarkt nach Ausbildungsabschluss



Aktuelle Arbeitssituation – Ausbildungsmodell (115 ehemalige Lernende)

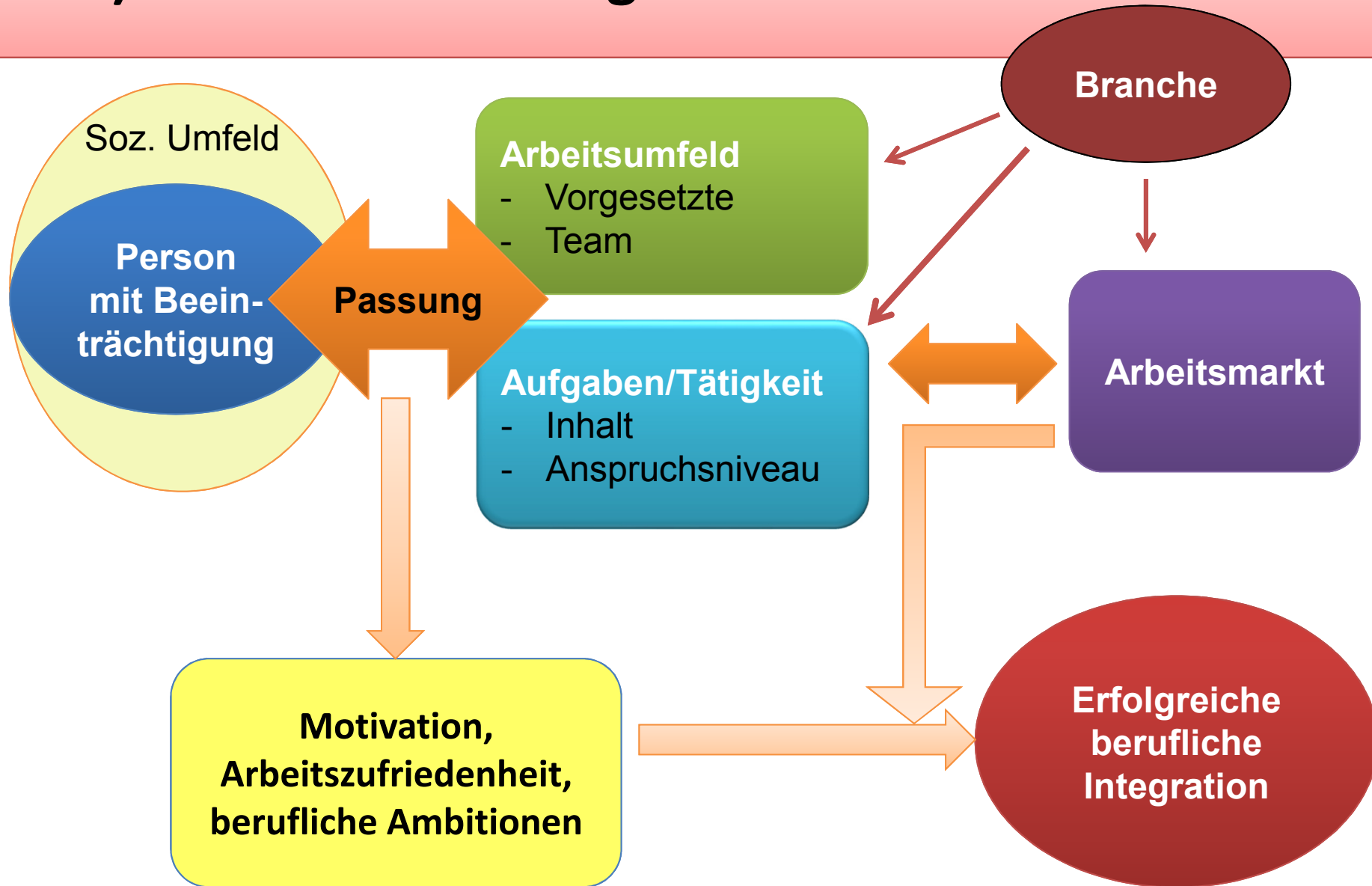


3) Welche zusätzliche Unterstützung gibt es?

- Weitere Unterstützungsmöglichkeiten

- Zusammenarbeit mit der verantwortlichen IV-Stelle (Berufsberatung, Arbeitsvermittlung)
- Fachkundige individuelle Begleitung (bei EBA-Lernenden)
- Massnahmen des Nachteilsausgleichs während der Ausbildung
- Privates Umfeld der Lernenden!

4) Zusammenfassung - Fazit



4) Zusammenfassung - Fazit

- Integration im ersten Arbeitsmarkt während der Ausbildung ist für viele Jugendliche eine Chance!
- Zentrale Rolle der Vorgesetzten im Betrieb
- Betrieb und Lernende: Unterstützung annehmen!
(«supported education»)
- Integrationsbegleitung beim Übergang in den Arbeitsmarkt

Rückmeldungen von Arbeitgebern zu jungen Mitarbeitenden mit Behinderungen

«gut gelaunt»

«guter Teamplayer»

«sieht die Arbeit, hilfsbereit, denkt mit»

«gibt Fehler zu und fragt bei Unsicherheiten»

«sehr zuverlässig»

«Ist die Ruhe selbst, macht eins nach dem anderen»

«Die Gäste lieben sie»

«Ortskundig»

«Chrampft»

Kontakt:

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik, Zürich

Claudia Hofmann

claudia.hofmann@hfh.ch

Projekte «Erschwerter Übergang Schule – Beruf»

www.hfh.ch → Forschung & Entwicklung → Projekte